

## Briefwechsel zwischen Urspruch und Raff in den Jahren 1871 bis 1875:

Es sind die Jahre, in denen Urspruch bei Liszt in Weimar studiert und zugleich seinen beruflichen Weg als Konzertpianist und als Komponist aufbaut. Seine Briefe enthalten hauptsächlich Bitten um Unterstützung und Empfehlungen bei einflussreichen Persönlichkeiten des Musiklebens, um Konzerte zu geben und Verleger zu finden. Raff lebte damals als Musikpädagoge in Wiesbaden. Aus seinen Antworten wird erkennbar, dass das Arbeitsklima in Wiesbaden für ihn nicht immer erfreulich war. Der Briefwechsel ist unvollständig erhalten. Lesenswert ist Urspruchs Brief vom 21.01.75, in dem er aus Wien von dem Erfolg mit seinem Klavierkonzert berichtet, sowie sein Brief vom 15.09.80, in dem ein sehr verliebter Urspruch seinem ehemaligen Lehrer die Verlobung mit Emmy, der Tochter des Musikverlegers Alwin Craz, mitteilt.

Zu den einzelnen Briefen:

**Urspruch**, Frankfurt, 23.1.71: U. berichtet glücklich und stolz, dass seine Klavier-Sonate (Op.1) von Kistner verlegt wird.

**Raff**, Wiesbaden, 3.10.71: R. hat mit Kapellmeister Jahn vereinbart, dass U. demnächst in einem seiner Konzerte spielen wird. Zuerst aber hat Buths eine Zusage erhalten.

**Urspruch**, Frankfurt, 15.3.72: U. möchte an den „Administrations-Conzerten“ teilnehmen. Anfrage, ob R. ihn bei Direktor Schwend (sic\*) empfehlen kann.

**Urspruch**, Frankfurt, 14.4.72: .... die Bitten, die ich Ihnen vorzutragen habe, sind wieder Legion.“: U. möchte eine Beurteilung eines „sinfonischen Werkes“, das er nach Weimar mitnehmen will, und nochmals die Bitte um eine Empfehlung bei Schwendt (sic).

**Raff**, 21.4.72: R. ist überlastet, bittet U., ihn mit zeitraubenden Fragen zu verschonen. Er will U. an Verleger für Arrangements empfehlen; mit Schwendt kann er jetzt nicht verhandeln, weil es zu einem „nicht sehr angenehmen Zwischenfall“ kam.

**Raff**, ohne Datum: Er hat mit Herrn Wilhelmy gesprochen, der sich für U. verwenden will. Schickt U. auf dessen Wunsch die Symphonie (?) Richtet Grüsse an Herrn Kunkel aus, der an Schubert wegen der Musikschule schreiben soll.

**Urspruch**. Weimar, 21.8.72: U. beklagt sich über Wilhelmy, der viele Versprechungen machte, die er nicht hält. Ausserdem hat Liszt nach einer lobenden Äusserung über Urspruch aus Amsterdam den Hinweis auf „den absprechendsten und schmutzigsten Artikel ... in musikalischen Blättern“ zugeschickt bekommen (offenbar eine negative Beurteilung von U).

**Urspruch**, Frankfurt, 14.10.72: U. bittet „um einige empfehlende Zeilen an die Herren Fritsch und Barthold Senff, die gefürchteten Musikzeitungen-Verleger“ Liszt hat U. ein Konzert im Leipziger Gewandhaus vermittelt, das 31. Oktober stattfinden soll.

**Raff**, 18.10.72: „Mit Senff stehe ich augenblicklich nicht so, dass ich imstande wäre, ihm jemand empfehlen zu können“. Aber U. soll dessen Referent Bernsdorf ansprechen.

\*die Personen-Namen sind in den Briefen unterschiedlich geschrieben.

**Raff**, Wiesbaden, 16.1.73: Andeutungen über Pläne, in Weimar zu konzertieren. - R. sucht nach einem Pianisten für Wiesbaden (für die Musikschule?), lädt Urspruch ein, es sich zu überlegen.

**Raff**, Wiesbaden, 23.3.73: R. teilt mit, dass in Wiesbaden kein Flügel zur Verfügung steht – das Engagement eines Pianisten wird erst möglich, wenn einer angeschafft ist – dann wird U. sicher in Betracht kommen.

**Raff**, Wiesbaden, 3.5.73: Ratschläge für U. bezüglich seiner Honorarforderungen beim Engagement bei der Wiesbadener Administration. Und: U. soll Liszt bitten, einen geeigneten Pianisten für eine Anstellung in Wiesbaden vorzuschlagen. R. nennt die Anstellungsbedingungen (Stundenzahl, Mitwirkung bei Konzerten etc.).

**Urspruch**, Weimar, 12.5.73: „Ich bin abermals Ihr Plagegeist! Fassen Sie Muth und hören Sie.“ U. möchte die Vermittlung eines Engagements bei dem Volz'schen Konzert-Unternehmen.

**Raff**, Wiesbaden, 14.5.73: Bestätigung, dass U. am 08. August in Wiesbaden spielen wird, wahrscheinlich zusammen mit Herrn und Frau Joachim. Am 27. u. 28. März will R. nach Weimar zur Aufführung des „Christus“ kommen.

**Raff**, Wiesbaden, 11.11.73: R. bedankt sich für „*alle Freundlichkeit*“ und schickt zehn offenbar ausgeliehene Gulden zurück.

**Raff**, Wiesbaden, 22.12.73: ist sehr verärgert, weil sein Kollege Müller ohne Absprache mit ihm einen Herrn Voigt aus Chemnitz als Klavierlehrer eingestellt hat. Jetzt fürchtet R. weitere Ärgernisse, wenn es um die Konzerte U.s geht, die er in Wiesbaden plant.

**Urspruch**, Frankfurt, 11.9.75: U. kündigt seinen Besuch für den nächsten Tag an und will eine „liederliche Spende“ mitbringen. die unter dem Eindruck einer „Tristan-Woche“ entstanden ist. U. ist entsetzt vom Tristan: „*Mir schauerts noch durch alle Glieder, wenn ich an diese Summe von Unnatur, Verrücktheit und Geschmacklosigkeit denke. Jedenfalls bleibt der Wunsch, Tristan wieder zu hören, mir für alle Zukunft ein wahnvoller, unholder, bewusster Unwunsch!*„

**Urspruch**, Wien, 21.1.78: U. hat in Wien mit grossem Erfolg sein Klavierkonzert gespielt. Das Orchester allerdings war zusammengewürfelt und ohne „*leitende Intelligenz. Herr Brahms und seine Clique haben nämlich durch allerhand Manöver einen ganz unfähigen und unfeinen Musiker an Herbeck's Stelle gebracht, damit man nach den ersten 2 Konzerten sehnlichst nach Herrn Brahms wieder verlange.....*“ Die Musiker und das Publikum waren von U. begeistert. Herr Cranz und Bösendorfer raten ihm, dirigieren zu lernen. Liszt hingegen hält das Klavierkonzert für ein „*unreifes Stück, das man nicht hätte edieren sollen*“. U. reagiert gelassen auf das Urteil seines grossen Lehrers: „*Über „Reife“ und „Form“ hat ja unser Altmeister bekanntlich seine ganz aparten Ideen.*“ U. hat aus Frankfurt die Aufforderung erhalten, dort seine Variationen (sic) zu spielen. Er wird ablehnen; er möchte stattdessen sein Konzert spielen, wenn das nicht geht, will er verzichten.

**Raff**, Wiesbaden, 10.9.75: Eine bittere Beschwerde über die fehlende Anerkennung durch die jüngeren Kollegen, die inzwischen in Karlsruhe und Mannheim das Sagen haben: „*Ich weiß wohl, dass ich im Musikreiche der Herr Niemand bin, allein ich gehe gern der Gelegenheit*

*aus dem Wege, mich auf unhöfliche Weise daran erinnern zu lassen. -Einladung an U. zum Mittagessen am Sonntag. „Wenn Sie nicht kommen können, so schreiben Sie mir ab, der Frau wegen.“*

**Urspruch**, Hamburg, 15.9.80: U. zeigt seine bisher noch geheim gehaltene Verlobung an: *„Damit Ihnen die näheren Umstände .... nicht vorenthalten seien, referiere ich hiermit, dass meine verehrteste Braut Emmy Cranz heißt, seit genau 2 Monaten mit mir bekannt, die Tochter meines werthen Freundes und Verlegers ist, dass sie, selbst wenn mein Blick nicht so sehr durch die herzlichste Neigung und Liebe als vorurtheilsfrei bezeichnet werden müsste, Ihnen dennoch von mir als eines der begabtesten Wesen vorgestellt werden müsste. Daß sie eine treffliche Musikerin und ausgezeichnete Klaviervirtuosin ist, interessiert Sie wohl am meisten... Hier sind wir seit meinem Aufenthalte in Musikerkreisen schon als die wahren Klavierzwillinge bekannt.....“*

**Urspruch**, Frankfurt, 29.7.81 (?): U. bittet noch einmal um Empfehlungsschreiben an verschiedene Persönlichkeiten in Holland, die er ansprechen möchte: *De Vos* in Amsterdam, *De Pauw* im Haag *Smalt* in Rotterdam, *Van der Kong* in Utrecht und *Quis* in Arnheim  
U. gibt eine offenbar neue Adresse an: Allerheiligenstrasse 40.

**Urspruch**, Frankfurt, 22.2.82 (?): *„Gestern erhielt ich Ihre werthen Zeilen mit dem mich sehr überraschenden Wunsche (der mir selbstverständlich mit einem Gebote identisch ist, die von mir über Ihr Violinconcert geschriebenen Paar Worte nicht zum Abdruck gelangen zu lassen Ich hatte Herrn Wilhelmi (sic) versprochen, etwas darüber im Leipziger Blatt zu berichten, ehe er das Concert in Leipzig spielt. Daß mein Artikel nur ein von Herzen kommender Ausdruck meiner Verehrung für Ihre Künstlerschaft, der Bewunderung für Ihr ausgezeichnetes Werk war, dürfen Sie überzeugt sein, und hat meine Bekanntschaft mit Ihnen, sowie die innigsten Gefühle herzlichster Dankbarkeit , die ich für Sie hege, nicht den geringsten Antheil daran, dass derselbe in so warmem Ton gehalten; eine „Kritik“ wäre, von meiner Seite, wohl noch mehr als Unbescheidenheit zu nennen gewesen. Wie dem auch sei, was immer Ihre „Gründe“ seien, dieselben sind für mich maßgebend, und schreibe ich heute Herrn Kahnt die Veröffentlichung des besagten Artikels zu unterlassen.*

*Mit besten Grüßen an Sie und Ihre werthe Familie verbleibe ich*

*Ihr stets dankbarer ergebener*

*Anton Urspruch. “*